

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Spätzündung

«Interflug», so hiess bekanntlich die staatliche Fluglinie der inzwischen untergegangenen DDR. Eine reichlich altbackene Namensgebung, fürwahr. Da traf offenbar das krampfhaft Bemühen um einen Anschein von Weltoffenheit auf geballte sozialistische Provinzialität. Dabei hätte sich eine ebenso originelle wie witzige Bezeichnung doch geradezu aufgedrängt: «D-D-Air!» – Tja: Ärgerliche Erkenntnis, jetzt, da es zu spät ist...

JÖRG KRÖBER

Wau

Der Jüngste besucht mit seinem Vater ab und zu eine Tante im Altersheim. Er begleitet seinen Vater gerne, da er von der älteren Dame immer Schokolade bekommt. Die Tante zeigt den beiden eine Neuanschaffung: Sie erhielt zu ihrer eigenen Sicherheit einen Rollator. Sie schwärmt, wie sie dank dieser fahrbaren Gehilfe ihren täglichen Spaziergang unternehme. Wieder zu Hause fragt die Mutter, was es Neues von der Tante zu berichten gäbe. Kurz entschlossen antwortete der Jüngste, sie habe jetzt einen Labrador und gehe mit ihm spazieren.

PETER REICHENBACH

Der Weihnachshammer

Retos grösster Wunsch: ein Hammer zu Weihnachten. Nach drei aufeinanderfolgenden Jahren setzten die Eltern dem Betteln ein Ende. Unter dem Weihnachtsbaum lag ein eingepackter Holzhammer. Wie leuchteten Retos Augen, als er ihn auspackte. Er nahm den Hammer, ging in den Ausgang hinaus und schlug in Hintertür und Vordertür je die kleine Glasscheibe hinaus. Das wollte er schon so lange mal tun. Nach aufgerundet einer Minute nahmen die Eltern

ihm das Weihnachtsgeschenk weg, aber es war schon zu spät. Seine Weihnachten waren schon gerettet.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Bambi tué

Die deutschsprachige Serviertochter an der Sprachgrenze erklärt dem französischen Gast die herbstliche Menükarte auf Hochdeutsch: «Schauen Sie, wir haben Wild!» – «C'est quoi, Wild?» – Sie überlegt kurz und sagt dann schlicht: «Bambi tué!»

CHRISTIAN SCHMUTZ

Endlich wieder im Mittelpunkt

Seit der Aufnahme Kroatiens in die EU hat sich der geografische Mittelpunkt dieser Staatenunion verschoben und liegt nun nur noch etwa drei Kilometer von unserer Haustür entfernt! An einem Waldrand wurde ein ca. 1000 m² grosses Areal mit Fahnen, Bildtafeln und Sitzbänken hergerichtet. Schon öfters «durfte» ich meine Frau dorthin begleiten, weil sie – wie sie jedes Mal ausführlich erläutert – von mir, nach 20 Jahren Ehe, schon lange nicht mehr genügend Aufmerksamkeit und Zuwendung bekomme, und sie endlich mal wieder das schmerzlich vermissene Gefühl geniessen möchte, irgendwie im ganz grossen Stil im Mittelpunkt zu stehen ...

HARALD ECKERT

Übertragung

Meine Urgrossmutter soll eine quicklebendige Dame gewesen sein, die sich für alles Neue interessierte. Sie war mit dem Dampfschiff gefahren, hatte den Zeppelin gesehen und als der Urgrossvater das erste Radio ins Haus brachte, war sie neugierig und begeistert wie ein Kind. «Woher kommen die Stimmen?», fragte sie. «Die werden von Wellen übertragen», erklärte der Urgrossvater. Seine Frau nickte und wandte sich dem Radio zu. Bis zum Abend sass sie im Sessel und hörte bei weit geöffnetem Fenster Musik. Als der Urgrossvater heimkam, rief er: «Mach doch bloss das Fenster zu!» – «Nein», war die Antwort. – «Dann mache ich es zu.» – «Nein, nein!» – «Warum denn nicht?» – «Ich will die schöne Musik hören.»



– «Was hat denn die Musik mit dem offenen Fenster zu tun?», wollte der Urgrossvater wissen. Da sah seine Frau ihn vorwurfsvoll an und erwiderte: «Das Fenster muss doch geöffnet sein, damit die Wellen herein können, die die Töne übertragen.»

IRENE BUSCH

Richtiges Deutsch

Meine Nachbarn sind jetzt in Pension und geniessen den neuen Lebensabschnitt in vollen Zügen. Nebst Garten und Haus widmen sie sich vermehrt den Reisen, wo sie so manchen Schnappschuss entdecken. Beim letzten Abstecher mit dem Wohnmobil in Korsika fotografierten sie auf einem Campingplatz folgende Anleitung für die Waschmaschine: 1-Wählen Sie Ihre Programme; 2-Stecken Sie den Waschmützen; 3-Drücken Sie auf dem grüne Taste. Obwohl es Sommer war und keine Mützen mitgenommen wurden, konnte das englisch sprechende Paar das Gerät mittels Waschmützen erfolgreich in Gang setzen. Deutsche Sprache – schwere Sprache!

BRIGITTE ACKERMANN

Geheimnis des Lächelns

Warum lacht der Mensch? Eine möglichst detaillierte Antwort erscheint mir sehr wichtig, schliesslich gibt es im Leben (fast) immer was zu lachen oder zumindest über etwas zu lächeln. Selbst die seriöse Kunst wie die weltberühmte Mona Lisa von Leonardo erinnert uns daran. Nun, man kann auf äusserst vielfältige Art und Weise lachen: laut oder leise, befreiend oder gequält, hintergründig oder routiniert wie beispielsweise Stars oder Politiker, schalkhaft oder böseartig, mädchenhaft wie im Groschenroman oder bübisch wie Verbrecher im Krimi. Insgesamt überzeugen diese Typologien nicht wirklich, denn zwischen den Extremen gibt es noch





ILLUSTRIERT VON JOHANNES BORER



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Twinboard Raclette-Set von Stöckli (Wert CHF 199.–):

Patricia Suter, 5745 Safenwil
Renatus Wiedmer, 4442 Diepflingen
Alice Lustenberger, 3806 Bönigen

Nächste Verlosung:
19. Juni 2015

***Neuabonnenten nehmen bis 19. Juni automatisch an der Verlosung von fünf 0,7-Liter-Isosteel-Bottles im Wert von CHF 19.– teil.**



ungezählte feine Abstufungen. Zudem sagen sie ja nur etwas über die Art des Lachens aus, nicht aber über die Beweggründe. Mich interessiert besonders der Auslöser des Lachvorgangs, zumal immer wieder von gut besuchten Lachseminaren zu lesen ist, die die These zu bestätigen scheinen, Lachen sei gesund. Da kam mir der Einfall gerade recht, das Klinische Wörterbuch von Herrn Pschyrrembel zu befragen (inmitten des wissenschaftlichen Umfelds macht nur Loriots Steinlaus eine die Lachmuskeln übende Ausnahme). Und in der Tat gab es dort drei, vier magere Zeilen, die über das «transversale Lachen» aufklärten. Es sei ein «breites Verziehen des Gesichts bei beiderseitiger Fazialislähmung». Gleichzeitig wurde auf das weiterführende Stichwort «Zwangslachen» verwiesen, worunter ein «unfreiwilliges pathologisches Lachen» zu verstehen sei, wie es bei organischen Hirnerkrankungen vorkomme. So ist das also mit dem Lachen, sagte ich mir und beschloss, das Geheimnis meiner Frage erst mal Geheimnis bleiben zu lassen. Hat nicht Mona Lisas geheimnisvolles Lächeln erst Leonardos Ruhm in die Welt getragen?

ROBERT HUGLE

Schrankneuheiten

Evelyn Zimmermann hat sich einen Traum erfüllt, der viele Frauen beschäftigt. Seit letzter Woche verfügt sie über einen begehbaren Kleiderschrank. Als sie uns mit ihrem Mann Hans-Herbert am Wochenende besuchte, schwärmte sie davon in den höchsten Tönen. Ich als Mann vermag ihre Begeisterung beim besten Willen nicht nachzuempfinden. Werden beim Gang durch den Superschrank vergangene Shopping-Freuden lebendig? Oder ist es der schiere Besitzerstolz beim ungehinderten Blick auf ein eigenhändig gekauftes Textilsammelsurium? Evelyns Mann, Hans-Herbert, ist von dem begehbaren Kleiderschrank ebenfalls wenig begeistert. Sein bescheidener Anteil an der Bekleidung beschränkt sich auf höchstens zwei Schritte. So wie ich Hans-Herbert kenne, würde er sich einen ganz anderen Schrank

wünschen: Einen mit Schweinshaxen, Grillwürsten und jeder Menge Bierflaschen gefüllten, begehbaren Kühlschrank.

GERD KARPE

Ausgeschieden

Ausscheiden aus dem Amt ist Scheisse, weil man sich danach für immer verpissen muss. Ein eifriger Kollege, der unbedingt mein Nachfolger werden wollte, von epigonalem Ehrgeiz getrieben, aber völlig unfähig, fragte mich mehr als einmal: «Wann scheidet Sie aus?» Ich zuckte immer mit den Achseln, doch eines Tages reizte es mich, ihm auf meine Art zu antworten: «Wann ich ausscheide? Meistens schon am frühen morgen, manchmal aber auch mittags noch einmal, je nach dem, was ich so an belastendem Ballast herunterschlucken musste. Mit anderen Worten: Ich scheidet auf dem Klo aus! Und das sogar im Amt, damit ich mal eine ruhige Pause habe! Übrigens hiess das Klo früher auch Abtritt, was vielleicht Ihrer Frage näher kommt!» Der Kollege schlich beleidigt ab, während ich ihm nachrief: «Bei Durchfall dauert das Ausscheiden länger, da können Sie lange warten!» Bei mir war er jedenfalls durchgefallen: Der hatte doch einen Sprung in der (Klo-)Schüssel! Bei seinem Stuhlgang landet er jedenfalls nicht auf meinem Sessel, wenn ich mir diesen Arsch durch meine «Brille» (Naja, Sie wissen schon –) betrachte! Ach ja, meine Oma sagte schon: «Manchmal ist die Scheisse das Papier nicht wert, mit der man sie abwischt!» Oder verärgert aufschreibt. Sage ich.

GERHARD UHLENBRUCK

